

Laibacher Zeitung.

N^o. 238.

Montag am 19. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsrämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsrämpels).

Amtslicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Bezirksamts-Aktuar, Joseph Edlen v. Strohbach, zum Adjunkten eines politischen Bezirksamtes in Steiermark ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des Prager fürstbischöflichen Ordinariates die am Prager Kleinseitner Ober-Gymnasium erledigte Religionslehrerstelle dem Religionslehrer am Gymnasium zu Eger, Ferdinand Secht, verliehen.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Sekretär der bestandenen Verkehrs-Direktion der lombardisch-venetianischen Staatsbahnen, Julius Claviere, zum zweiten Adjunkten bei der Oberpostdirektion in Verona ernannt.

Die k. k. steier-illyrisch-kärnth. Finanz-Landesdirektion hat den provis. Amtsassistenten des Hauptzollamtes in Triest, Paul Walter, und den Unterlieutenant 1. Klasse des k. k. Graf Hartmann Infanterieregimentes, Nr. 9, Anton Sippel, zu provis. Amtsoffizieren für den Dienst bei den ausübenden Beamten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Triest, 16. Oktober.
ff. Was seit Jahren, namentlich aber in den letzten Monaten erwünscht, ersehnt, mit allen Mitteln erstrebt, ist endlich ins Leben getreten: die Lokomotive hat gestern die ersten Güter nordwärts gebracht. Wenngleich dieses wichtige Ereigniß durch keine Festlichkeit bezeichnet wurde, wenn kein Schmuck, kein äußeres Freudenzeichen darauf hindeutete, so kann man sich doch nicht verhehlen, der Tag war ein merkwürdiger Freudentag; reges geschäftiges Treiben, ein fortwährendes Fahren von Lastwagen nach dem Eisenbahnhofs zog die Aufmerksamkeit in einer Weise auf sich, die außergewöhnlich war, denn in jenem Stadttheil, so belebt er ist, sah man solche Lasten selten oder gar nicht. Kurz vor 2 Uhr Nachmittags verließ der erste Gütertrain den Bahnhof; anwesend waren nur der Präsident der Handels- und Gewerkekammer Herr Ritter v. Vico und der Vizepräsident und Direktor des österr. Eisenbahn-Verkehrs, Herr v. Hogemann und wenige „Gästen“ zu denen Ihr Berichterstatter gehört. Kein lauter Ruf war hörbar, aber welche Fluth von Empfindungen des Dankes für die hohe Regierung bargen die Wenigen in sich, welche Hoffnungen knüpften sich an die Maschine, deren Name mir leider entfallen. Doch mit Reflexionen ist dabei nicht gedient, handelnd muß jeder Einzelne eingreifen, wenn das Ganze gelingen soll. Und daran muß der Laibacher Groß- und Kleinhändler, wie der Handwerker Theil nehmen; die Hauptstadt Krain's findet hierin mehr als ihren finanziellen Nutzen: sie liegt an der Grenze getreidereicher Provinzen und wird mit ihren Natur- und Kunstprodukten am hiesigen Platz nicht nur eine Absatzquelle finden, sondern der Laibacher Kaufmann betritt durch die leichte Verbindung einen neuen Boden, den Welthandel. Möge die Verbindung beider Schwesterstädte eine rege, innige sein, möge sie viel belebter sein, als sie es bis jetzt war! Hierzu ist vor Allem nöthig, daß der dortige Handwerker aus dem gewohnten Geleise tritt, mit geringem Nutzen sich begnügt, und seine Kenntnisse, sein ganzes Schaffen und Wirken den Anforderungen der Zeit und der Besteller anpaßt. Anknüpfungspunkte habe ich bereits gegeben und werde andere folgen lassen. Seit gestern Mittag mögen ungefähr zwischen zwanzig- bis fünfundsiebenzig Tausend Zentner nach Wien abgegangen sein; das wäre vielleicht der vierte Theil der Masse, welche in Speichern liegt und noch sind einzelne Güter, wie Baum-

wolle, welche bisher Hamburg und Bremen nach Wiener Neustadt lieferte, vom Transport ausgeschlossen.

Vom Nüchternen zum Angenehmen mache ich nur einen Schritt: der Triester lebt in einem wahren Rausch von Vergnügungen. Neben der „Lucia“ von Donizetti, die im großen Theater sehr gefallen, konzertiren dort auf der Violine die Schwestern Ferni, zwei Mädchen im Alter von 14 und 16 Jahren, in der Lombardei geboren. Dieselben haben sich die „Milanollo's“ zum Ideal erkoren. Seit Monaten bereite man sich auf die Ankunft der Wunderkinder, nun sie da sind, applaudirt man zwar tüchtig, das thut der Triester nach Kräften — allein man findet nur ihre Erscheinung hübsch, weit weniger ihr Spiel, doch das ist hier nichts Neues; mit Nichts geht der Triester so verschwenderisch um, als mit Beifall, der sich bis zu den schönsten Bouquets, zu den schwungreichsten Sonnets steigern kann. Allein wir fürchten, die Feuerprobe der Wiener Musik-Kenner und Kritiker dürfte die Damen so wenig bestehen, wie Bazzini, der sie überragt.

In der „Armonia“ spielt die französische Gesellschaft Brindeau's meisterhaft; eine Vorstellung des Molière'schen Tartuffe war musterhaft in jeder Beziehung; leider steht der Besuch nicht auf derselben Höhe, woran wohl der herrschende Geschmack seinen Theil hat. Der Hopsianist des Königs von Hannover, Herr Alfred Jaell, konzertirte 2 Mal und wurde sehr ausgezeichnet; er ist ein geborner Triester Zukunftsmusiker, bekennet sich zur Partei Brendel in Leipzig und die Verehrer Verdi's in Triest beschenken ihn mit einem Lorbeerkranz! Wie sagt doch Nestroy als lustiger Schauspieler? Die Welt steht auf kein Fall mehr lang lang lang!! Uebervolles Haus haben die italienischen Schauspieler im Filodramatico.

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Die Erhöhung des Diskontos hat in den letzten Tagen zu einer interessanten Erörterung zwischen der „Presse“ und der „Oesterr. Ztg.“ Anlaß gegeben, welche in diesem Augenblicke eine um so größere Bedeutung gewinnt, als man sich von manchen Seiten der Besorgniß hingab, die österr. Nationalbank möchte sich durch das Beispiel ihrer außerösterreichischen Kolleginnen gleichfalls zu einer Steigerung des Diskontos bewegen finden. Indeß scheint die in günstigen Zeiten sehr empfehlenswerthe Maßnahme einer Diskontohöherung für jetzt wenig Aussichten auf ihre Verwirklichung zu bieten.

— Man schreibt der „Oest. Ztg.“ aus Görz, 7. Oktober. Die Gewißheit, daß die Eisenbahn an unserer Stadt vorüberführen und dieselbe in leichte und unmittelbare Verbindung mit den andern Provinzen der Monarchie bringen wird, hat hier in allen Kreisen die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Die Bahn soll dem Vernehmen nach von Udine abwärts die stark bevölkerte Ortschaft Cormons berühren, in der Nähe der Dörfer Caprina, St. Lorenzo und Mossa vorübergehen, und unweit des Dorfes Lucinico auf einer prächtigen Brücke über den Konzofuß überspannen. Der Görzer Stationsplatz soll in der geringen Entfernung von 10 Minuten vor der Kapuzinervorstadt angelegt werden. In demselben wird mit der Zeit auch die kärnten'sche Eisenbahn einmünden. Unsere Provinz verpflückt sich von diesem neuen Kommunikationsmittel einen vortheilhaften Absatz für ihre Produkte: Wein, Früchte und Gemüse, während sie in schlechten Jahren aus Ungarn und Kroatien wohlfeil Cerealien zu beziehen vermag.

— Se. Eminenz der apostolische Nuntius in Wien, Monsignor de Lucca, ist am 10. d. Abends in Maria-Zell eingetroffen und feierlich empfangen worden. Am 11. Vormittags feierte Se. Eminenz unter Assistenz des Hochamts; am 12. Früh 4 Uhr erfolgte die Abreise. Die von Sr. Heiligkeit dem Papste der Gnadenkirche gespendete Monstranze ist

ganz von Silber, reich vergoldet und sehr kunstvoll in Rom gearbeitet. Oben erhebt sich ein goldenes, mit Smaragden und Diamanten gefaßtes Kreuz; am Fußgestelle ist das päpstliche Wappen und sehr schöne Figuren angebracht, darstellend oben Gott Vater, an beiden Seiten zwei kniende Engel und unten die unbesleckte Empfängniß.

— Der Frachtenverkehr auf der Wiener „Verbindungsbahn“ hat den 15. d. Morgens zum ersten Male stattgefunden. Die Länge der bereits vollendeten Strecke, vom Südbahnhof bis zum Hauptmuthgebäude, beträgt nahezu 1800 Klafter, also ungefähr eine halbe Meile. Es kommen auf dieser kurzen Linie 70 Ausweichungen und so bedeutende Steigungen vor, wie auf der Semmeringbahn.

Triest, 16. Okt. Der gestern um 1 Uhr 50 M. Nachmittags abgegangene Lastzug zählte 19 Waggons mit 7100 Ctr. Belastung. Der zweite Lastzug ist Abends 9 Uhr 40 M. mit 15 Waggons und 4900 Ctr. Belastung abgegangen.

Venedig, 12. Oktober. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. September der Pfarrkirche von Uzago, in der Provinz Verona, einen Zuschuß von 1000 fl. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Venedig, 15. Okt. Der neapolitanische Gesandte am Wiener Hofe, Fürst Petrus, ist über Venedig nach Mailand abgereist; seine Reise soll zum Behufe einer Inspektion der neapolitanischen Konsulate in lombardisch-venetianischen Königreiche unternommen sein. (Er. 3.)

Deutschland.

Berlin, 13. Okt. Von dem fallit gewordenen Leibhaus-Direktor Bueck, über dessen Vermögen bereits der Konkurs eröffnet worden ist, erzählt man heute, daß er von seiner Flucht zurückgekehrt sei. In der That hat Bueck keinerlei Veranlassung, Berlin zu meiden. Seine Vermögensverhältnisse sind allerdings derangirt, und eine Schuldenlast von mehr als einer halben Million Thaler ist, wie sich nun herausgestellt hat, vorhanden. Allein da diese aus verfehlten Spekulationen herrührt und Bueck überdies nicht Kaufmann (mit „kaufmännischen Rechten“), sondern Privatmann ist, so kann ihn keine Strafe dafür treffen. In seiner Eigenschaft als Staatsbeamter hat er sich keinerlei Vorwurf zu Schulden kommen lassen.

Potsdam, 14. Okt. Das königl. Staatsministerium ist gestern Mittag wieder zu einer wichtigen Sitzung versammelt gewesen und es unterliegt keinem Bedenken, daß in derselben die Frage wegen Vertretung Sr. Maj. des Königs durch den Prinzen von Preußen königliche Hoheit zur Berathung gezogen werde. Während die Ärzte bestimmt erklären, daß Se. Majestät zu seiner Wiedergenesung der vollständigsten Ruhe bedürfen, soll in allen Ministerien eine so große Anzahl unausschiebbarer Angelegenheiten ihrer Erledigung harren, daß sich die Vertretung Sr. Majestät für einige Zeit immer notwendiger herausstellen soll und eine Entscheidung darüber in den nächsten Tagen wird getroffen werden müssen. Bisher hatte Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen sich von allen politischen Geschäften durchaus ferngehalten; er wendet seine ganze und ungeheilte Aufmerksamkeit dem königlichen Bruder zu und hat wiederholt erklärt, daß er nur in unmittelbarem Auftrage Allerhöchstdeselben die interimistische Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen werde.

— Der „Ebers. Ztg.“ wird „von zuverlässiger Seite“ ein rührender Zug Ihrer Majestät der Königin mitgetheilt. Als nämlich der Leibargz, D. Schönlein, derselben vorgestern (11.) die erste sichere Hoffnung möglicher Genesung Ihres königlichen Gemaltes eröffnete, sank die hohe Frau unter Thränen auf die Knie und küßte dann im überfüllenden Gefühle ihrer unendlichen Freude dem D. Schönlein die Hand.

Danzig, 11. Oktober. Die Cholera macht hier leider statt der erwarteten Rückschritte immer noch

Fortschritte; im Ganzen beträgt die Anzahl der daran seit dem 20. v. M. hier Erkrankten 208, die der Gestorbenen 109. Zum Militärstande gehören, was die Erkrankten anbelangt, ein volles Drittheil, was die Gestorbenen anbelangt, jedoch nur $\frac{1}{2}$ obiger Summe.

Göttingen, 12. Oktober. Es hat sich hier nach der „H. N. Z.“ ein Ausschuss gebildet, welcher laut eines eben erschienenen Programms zu einer großartigen Feier der Völkerschlacht bei Leipzig auffordert. Das Fest, welches durch eine kirchliche Feier und durch einen Auszug nach dem Volksgarten eingeleitet werden soll, wird auch noch auf den 19. Okt. ausgedehnt werden. Festeffen, Konzerte, Tanzmusiken, Scheibenschießen sollen die Freuden der Festtage erhöhen. — (Das sieht einer Demonstration gegen die St. Helennamedaille gleich. D. N.)

Frankfurt, 11. Okt. Vorgestern kam eine rumänische Deputation, welche von Moldau-Balachen nach Paris entsendet wird, durch unsere Stadt.

Donaufürstenthümer.

— Es besteht in Bukarest ein von englischen Fräulein geleitetes Erziehungsanstalt, welches in jener Stadt mit vielem Segen wirkt. Leider sind die armen Fräulein zur Zeit in dem rückwärtigen Hofe des bischöflichen Gebäudes, wo es in die Fenster hinein regnet und die Feuchtigkeit von den Wänden rinnt, sehr schlecht untergebracht und besitzen im Augenblick nicht die nöthigen Mittel zum Ankauf einer passenden Wohnung. Sie standen zwar längere Zeit mit einem alten Geizhalse wegen des Ankaufs einer Ruine in Unterhandlung, wofür ein Preis von 7000 Dukaten gefordert wurde, allein dieser verkaufte die Ruine schließlich an einen Juden, Hillel mit Namen. Der Jude aber beschämte den Christen. Er ließ den englischen Fräulein durch den österreichischen Konsul aus freiem Antriebe, sein eigenes, schönes, in bestem Zustande befindliches, elegant möblirtes Haus, welches 15.000 Dukaten werth ist, um den Preis von 8000 Gulden anbieten. — Hillel ist ein sehr eifriger orthodoxer Jude, aber er handelte so, weil er erfahren hatte, daß in dem Institute der englischen Fräulein auch Judenkinder aufgenommen werden und gleiche Rechte genießen. Der Kauf wäre gleich abgeschlossen worden, hätten die Damen zwei Drittheil der Kaufsumme bar erlegen können, so aber zieht sich die Sache noch bis zum nächsten Frühjahr hinaus. Zu Ende dieses oder zu Anfang des nächsten Monats wird die Oberin mit einem englischen Fräulein in Wien eintreffen, um für den Ankauf des Hauses milde Gaben zu sammeln. Den Winter über müssen sich die Armen mit der beschränkten und ungesunden Lokalität behelfen, die sie jetzt inne haben, was aus dem doppelten Grunde schmerzhaft ist, weil schon mehrere der frommen Damen als Opfer der ungesunden Wohnung gefallen sind, und weil die Anmeldeungen der vielen Zöglinge aus Mangel an Raum nicht einmal zur Hälfte berücksichtigt werden können, während in Bukarest, wo es mit der häuslichen Erziehung so schlecht bestellt ist, das Institut der englischen Fräulein als eine große Wohlthat betrachtet werden muß.

Schweiz.

Bern, 11. Okt. Der Bundesrath hat beschlossen, der Regierung von Waadt die Mittheilung zu machen, daß er nicht ermangeln werde, der Bundesversammlung den vom großen Rath jenes Kantons erhobenen Kompetenzkonflikt vorzulegen, daß er jedoch eine außerordentliche Etablierung der eidgenössischen Rätthe zu diesem Zwecke nicht für gerechtfertigt erachte.

— Die „Eid. Z.“ schreibt: „Wir glauben zu wissen, daß bei der jüngsten Reise des Kaisers der Franzosen nach Deutschland vom Bundesrath vertraulich bei ihm angefragt worden ist, ob ihm eine Begrüßung von Seiten der Schweiz angenehm wäre. Louis Napoleon lebte aber die Ehre ab, da er dieselbe auf fremdem Boden in Empfang nehmen müßte. Bei diesem Anlaß soll er den schweizerischen Vertrauten ganz fröhlich gefragt haben, ob man in der Schweiz noch ungehalten über ihn sei, worauf der schweizerische Abgeordnete treffend erwiderte: Auf Sie nicht, Sire, aber auf den Verfasser der (bekannten) „Monteur-Note.“ Der Kaiser erwiderte darauf nichts mehr.“

Frankreich.

Paris, 12. Okt. Das Lager zu Chalons wird im Winter nicht ganz leer stehen. Es scheint aber noch nicht beschlossen, welche Truppenabtheilungen das selbe beziehen sollen.

Aus den Dolmen- und Ardeche-Departements laufen Berichte über eine neue Ueberschwemmung ein, welche furchtbare Verheerungen angerichtet. Zu Janjal wurde eine bedeutende Seidenfabrik von den Fluthen fortgerissen. Jene Gegenden sind jetzt zum dritten Male in einem Jahre von dieser Katastrophe heimgesucht worden.

Paris, 13. Oktober. Aus Konstantinopel sind heute Depeschen angekommen, welche melden, daß

Djemil Bey seinen Posten als hiesiger Gesandter der Pforte behalten werde. — Der Kriegsminister hat dem Kaiser einen Rapport über die Modifikationen überreicht, welche er bei den arabischen Bureaux anzubringen gedenkt. Der Bericht soll genehmigt worden sein, und darf man demnach ein Dekret im „Monteur“ erwarten. — Heute fand in St. Cloud unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt. Die finanzielle Lage soll den Hauptgegenstand der Debatten gebildet haben. — Dem Vernehmen nach wird der Marschall Canrobert an die Stelle des Marquis de Turgot zum französischen Botschafter in Madrid ernannt zum spanischen Minister-Krisis betreffen, so vernimmt man noch nichts Bestimmtes darüber. Es scheint, daß die Königin zu keinem definitiven Entschlusse kommen kann. — Der Prinz Louis Lucian Bonaparte ist zur Fortsetzung seiner Sprachstudien in Gesellschaft seines Sekretärs nach Spanien abgereist. (Köln. Z.)

Paris, 13. Okt. Der „Monteur“ bringt einen Siegesbericht vom Senegal. Die französischen Truppen, denen der Gouverneur Faidherbe das größte Lob spendet, haben die Posten Bondou und Khasso eingenommen, die von den Banden Al Hadji's bedrängt wurden, und dieser falsche Prophet hat sich überall zurückziehen müssen zum großen Aerger derjenigen, welche ihm übernatürliche Kräfte zuschrieben. Die Expedition hatte viel von einer erschöpfenden Hitze zu leiden und war die schwierigste, welche die Franzosen am Senegal unternommen haben.

— Der Kaiser soll den Auftrag gegeben haben, daß die Niederlage Attila's im Jahre 451 durch ein auf dem Attilafelde bei Chalons zu errichtendes Denkmal verewigt werde. Auf der Höhe desselben sollen die Statuen von Meroväus, dem Könige der Franken, von Aetius, dem Römer-General, und von Theodorich, dem Westgothen-Könige, welche die Armee der Verbündeten befehligten, prangen.

Großbritannien.

London, 13. Oktober. Der Schraubendamper „Austria“, der am verflorenen Montag mit 800 Mann Truppen von Cork ausgelaufen war, ist im Meerbusen von Biscaya von einem heftigen Sturm überfallen worden, der ihm zwei Anker und vier Boote wegriß, und sonst so bedeutenden Schaden zufügte, daß er sich genöthigt sah, nach Plymouth umzukehren, wo er vorgestern einlief. — Derselbe Sturm hatte an den Südküsten Englands manchem Fahrzeug den Untergang gebracht. Wie gewaltig der Sturm war, geht daraus hervor, daß er die eisernen Thore der großen Westdocks in Plymouth, deren jedes 1280 Zentner schwer war, aus ihren Angeln riß und in die Tiefe schleuderte.

— Privatbriefen aus Indien zufolge dienen viele indische Juden in der Armee von Bombay unter den Sepoys. Die Londoner jüdische Gemeinde beabsichtigt, ihnen eine Adresse zuzuschicken und sie zu ermahnen, ihrem Fahneidee fern zu bleiben.

— Unter den britischen Opfern Rena Sabib's in Cowpore sind dem Vernehmen nach 4 katholische Geistliche gewesen, die mit barbarischer Grausamkeit zu Tode gefoltert wurden. Am Sonntag haben sich wieder katholische Feldprediger in Southampton nach Indien eingeschifft. Drei sind ihnen mit der vorigen Post vorausgegangen.

— Die Pairie hat eines ihrer Mitglieder verloren; der sehr ehrenwerthe William Fitzhardinge Berkeley, Earl Fitzhardinge, ist am 10. d. in Parkeley Cañle (Gloucestershire) in seinem 71. Lebensjahre gestorben. Wir erwähnen den Tod dieses Mannes, weil sich an seine Geburt ein Prozeß geknüpft hat, der bei dem Tode seines Vaters zu den Causes celebres der Aristokratie gehört, und nicht wenig Aufsehen gemacht hatte. Sein Vater hatte sich nämlich im Jahre 1784 oder 1785 in eine Fleischersochter von Gloucester, Miß Mary Cole, verliebt, und sie als seine Frau mit sich auf sein Schloß genommen. Sie gebar ihm 4 Söhne, und obwohl ihre Ehe erst im Jahre 1796 öffentlich gefeiert wurde, behauptete sie und mit ihr auch der Lord noch in seinem Testamente, daß sie 10 Jahre früher geheim getraut worden seien. Zur Bekräftigung dieser Aussagen wurde das Kirchenregister von Berkeley produziert, in welchem jene Ehe registriert war; auch ein Zeuge jener Ehe trat in dem Bruder der Frau auf, aber das Zeugniß des Letzteren wurde als nicht stichhaltig befunden; das Blatt, auf welchem die heimliche Ehe registriert war, zeigt sich als ein ins Buch eingeklebtes! der betreffende Geistliche war todt, und als nach dem Tode des Earls dessen erstgeborener Sohn aus dieser Ehe seinen Sitz im Oberhause einnehmen wollte, entschied dieß nach langwierigem Prozeß dahin, daß er unehelich erzeugt, somit die Titel des Vaters zu erben nicht befugt sei. (In England treten nämlich unehelich gezeugte Kinder nicht in ihre Rechte ein, wenn später die Eltern das Sakrament der Ehe erhalten.) Seitdem lebte er unter dem Namen Obrist Berkeley als begüterter, in der liberalen Partei sehr einflußreicher Mann, dem nur die Titel, nicht aber auch die Güter des Vaters wa-

ren ihm durch jene Entscheidung des Oberhauses verloren gegangen. Bei der Krönung Wilhelm IV. erhielt er einen neuen Pairstitel als Earl Bective, und im Jahre 1841 das Carldiplom von Fitzhardinge. Den Earlstitel Berkeley, den sein Vater befehlen hatte, hatte das Oberhaus seinem jüngeren Bruder aus derselben Ehe zugesprochen, da dieser erst im Jahre 1793, also nach dem rechtmäßig anerkannten Eheabschluß geboren worden war; er hatte jedoch den Titel nicht angenommen, weil er dadurch einen Schatten auf die Tugendhaftigkeit der Mutter geworfen hätte. Er blieb unverheiratet, und der nächste Erbe des Titels ist sein jüngerer Bruder, der Hr. G. C. Grantley Berkeley, der 2 Söhne hat. Der eben verstorbene Earl Fitzhardinge war auch nie verheiratet, und somit stirbt mit ihm sein Carlthum und die Barone von Bective aus.

Spanien.

Madrid, 8. Oktober. Die „Gazeta“, das offizielle Organ, veröffentlicht heute ein provisorisches Reglement für die Akademie der Malerei und Bildhauerei und ein Dekret, wodurch der Maler Josef de Madrazo mit 30.000 Reales Gehalt zum Direktor dieser hohen Malerschule ernannt wird. Ueber die Ministerkrisis schweigt sie noch.

— Narvaez hat vor seinem Austritte aus dem Ministerium Madame Ristori ein großes Diner gegeben, zu welchem auch die Frauen sämtlicher Minister und die Gräfin Montijo, die Mutter der Kaiserin der Franzosen, eingeladen waren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Oktober. Heute wird eine königliche Kundmachung vom 6. d. M. publiziert, betreffend die Einsetzung einer Regierung für die Zeit der Abwesenheit des Kronprinz-Regenten. Zum Vorsitzenden dieser Regierung ist der Justizminister Günther und zu Mitgliedern sind die Staatsräthe Wallenstein, der Kriegsminister Graf Gyldehuske und der Kultusminister Dr. Anjou ernannt worden. — Staatsrath Wallenstein übernimmt die Finanzen und des Innern, und Staatsrath Graf Gyldehuske übernimmt zugleich das Marine-Departement. — Die übrigen Minister sind bis zur Rückkehr des Kronprinz-Regenten beurlaubt worden.

Rußland.

Warschau, 11. Oktober. Eine von dem Kaiser vollzogene Anordnung gibt einen neuen Beweis von der Sorge Sr. Majestät für das Erziehungs-wesen im ganzen Lande. Der Kaiser hat nämlich für die mittellosen und fähigen Schüler aller öffentlichen Lehranstalten, sowohl Gymnasien wie Kreis Schulen, ferner für angehende Architekten, Zivil-Ingenieure, Landwirthe, Mechaniker, Chemiker, Bildhauer, Maler und für Lehrer in allen Fächern überaus zahlreiche und freigebige Stipendien zu bestimmen geruht, die, anstatt wie dieß bisher der Fall gewesen, durch hohes Schulgeld und mannigfache Standesauschließungen den Besuch der Lehranstalten zu erschweren, denselben vielmehr bedeutend erleichtern werden.

— Als der Krieg begann, hatte Rußland zwei Hauptflotten, eine baltische und eine pontische. Die letztere ist während des Kampfes um Sebastopol vernichtet worden, und der Pariser Vertrag hat Rußland rechtlich verpflichtet, sie nicht wieder herzustellen. Aber kaum ist dadurch, wenn auch örtlich, im Allgemeinen eine Schwächung seiner Seekräfte entstanden, denn an die Stelle des euzinischen Geschwaders trat das des stillen Ozeans. Der Hafen von Ochotsk erstreckt nach dem Ruin von Sebastopol. Nicht mehr wird die Türkei von einem russischen Flottenüberfall bedroht sein, aber China und Japan sind ihm in Zukunft ausgesetzt.

Vor einiger Zeit enthielten russische Blätter eine lange Liste höherer und subalternen Marine-Offiziere, welche der Flotte des stillen Meeres zugewiesen werden. Auch weiß man, daß seit länger ein bekannter russischer Admiral am Amur weilte und dort mit großartigen Arbeiten beschäftigt ist. Kein Wunder, wenn Rußland rasch zur größten Seemacht des Weltozeans heranwüchse. Kein anderer Staat besitzt dort noch erhebliche Kriegsmarine-Anstalten. Die Entlegenheit des ungeheuren Seegebietes veranlaßt, daß selbst England jederzeit nur eine geringe Streitmacht auf demselben besessen hat, und bei der in der Verwaltung der Vereinigten Staaten vorwiegenden Sparsamkeit wird es voraussichtlich noch ziemlich lange währen, bevor dieselben ihre dortige Flotte auf einen statlichen Stand gebracht haben werden. Um so leichter wird es demnach Rußland sein, in jenen Regionen eine Rolle zu spielen, was von Bedeutung ist, wenn man die Schnelligkeit in Betracht zieht, mit der die Dinge in China einer Katastrophe entgegen zu treiben scheinen.

— Vor der Abreise von Warschau hat der Kaiser von Rußland noch den Vertrag bestätigt, durch welchen die Warschau-Wiener Eisenbahn an die Herren Grafen Zamojski, Potocki, Bankier Epstein aus Warschau und die Herren Milde, Graf Renard, Ba-

ren Muschwitz und Fürst Hohenlohe aus Preußen überlassen wird. Die neue Verwaltung soll bereits am 1. November ins Leben treten.

Athen.

— In einem Schreiben des „Osserv. triestino“ aus Teheran vom 4. Sept. wird bestätigt, daß die Turkomanen die persischen Provinzen von Taberistan und Khorassan überfallen und verheert haben. Von Teheran und aus Herat sollten Streitkräfte aufgeboten werden, um sie zu züchtigen.

Tage Neuigkeiten.

— Am 18. d. M. wird in Braunschweig das seltene Ereignis der Feier einer „Brillant-Hochzeit“ von einem 90jährigen, auf Halbjohle stehenden Offizier der englisch-deutschen Legion, Friedrich Schulze, und seiner 80jährigen Gattin begangen. Der Jubilar machte, als tapferer Soldat, den spanischen Krieg unter Wellington mit, focht in den Schlachten von Talavera, Busaco und Fuentes d'Onor, und war auch bei der Zerstörung der dänischen Flotte vor Kopenhagen gegenwärtig. Seine Gattin war mit ihren Kindern seine treue Begleiterin auf allen seinen Feldzügen zu Wasser und zu Lande.

— Die während des Sommers 1857 eröffneten Telegraphenstationen zu Mehadia, Hohenfswangan, Reinhardtsbrunn, Liebenstein, Rissingen und Reichenhall sind für dieses Jahr geschlossen worden. Zwischen Kiew und Brody ist eine Telegraphenlinie hergestellt worden und hiedurch ein neuer Beförderungsweg für Depeschen nach und aus Rußland und ein neuer Grenzpunkt gewonnen; ferner wurde zu Cremona eine Telegraphenstation eröffnet.

— Ein Theaterdirektor in Liverpool hat ein neues Stück angeklündigt, welches den Titel führt: „Neua Sabib, oder der höllische Teufel.“

— Unter den Berichten der Pariser Journale erregt der über die Mission des berühmten Taschenspieler Robert Houdin nach Algier das meiste Interesse. Houdin ist so eben aus Algier zurückgekehrt, wohin er im Auftrage der Regierung gegangen war. Es handelte sich darum, den Einfluß zu zerstreuen, welchen die Marabouts, mit Hilfe roher Gauflerkünste, auf die Eingebornen ausübten. Robert Houdin erzählt über seine Mission Folgendes: Man hatte die Araber im Voraus vom Eintreffen eines außerordentlichen Mannes, der Wunder wirkt, in Kenntniß gesetzt. Als Alles zu den Experimenten hergerichtet war, waren die Marabouts selbst am begierigsten, sich auf den Schauplatz zu begeben. Die Nähe, welche sie sich gaben, diesen furchtbaren Konkurrenten in den Augen der bisher Betrogenen herabzusetzen, machte ihre baldige Niederlage noch auffallender. Robert Houdin studirte die Menschen, vor welchen er sich produziren sollte, und übte auf sie einen Zauber aus, daß mehrere derselben beinahe den Verstand verloren hätten. . . . Eines der Mittel, welches die Marabouts anwenden, um sich ein Ansehen in den Augen der Araber zu verschaffen, ist, an ihre Unverletzbarkeit glauben zu machen. Einer von ihnen ließ ein Pistol laden und auf sich abfeuern. Gelassen sprach der Marabout einige kabbalistische Worte aus und der Schuß ging nicht los. Robert Houdin durchschaute sogleich das Geheimniß, bemerkt, daß die Waffe versagte, weil der Marabout geschickt das Zündloch verstopft hatte. Wüthend, seine List aufgedeckt zu sehen, gerieth der Tbaumaturge in Zorn, doch der Prästigiator sah darin nur einen Anlaß, seine Ueberlegenheit zu zeigen. „Du kannst Dich rächen“, sagte er zu dem Marabout, „nimm ein Pistol, welches Du willst, und lade es selbst. Hier sind Kugeln, thue eine in den Lauf; vorher aber mache — um sie wieder zu erkennen — ein Zeichen mit einem Messer.“ Der Araber that, was man ihm sagte. „Du bist jetzt“, sagte Robert Houdin, „sicher, daß Deine Waffe geladen ist und der Schuß losgehen wird. Sprich, süßst Du keinen Schmerz, keine Gewissensbisse, mich zu tödten, obwohl ich es Dir gestatte?“ — „Du bist mein Feind“, erwiderte kalt der Araber, „ich werde Dich tödten!“ — Ohne ein Wort zu reden, steckte Robert Houdin einen Apfel auf die Spitze eines Messers und stellte sich vor den Marabout. . . . Der Schuß ging los. . . . Der Apfel flog weit weg und statt seiner fiel auf der Messerspitze — die vom Araber gezeichnete Kugel. . . . Die Zuschauer waren stumm vor Erstaunen und der Marabout selbst neigte sich vor dem Fremden und sagte: „Allah ist groß; ich bin besiegt!“ — . . . Jedermann hat wohl das Experiment mit der unerschöpflichen Blase gesehen, aus welcher Houdin und Andere die gewünschten Getränke einschenken. Vor den Arabern nun zauberte er siedend heißen Kaffee heraus; aber die Weiden weigerten sich, davon zu kosten, weil sie das Getränk für ein Werk des Teufels hielten. — Hierauf ließ Robert Houdin ein kleines Köfferchen bringen, welches ein Kind mit einem Finger aufheben kann, welches aber, wie bekannt, auf Befehl des Zauberers so schwer wird, daß die stärksten

Männer es nicht von der Stelle zu bewegen vermögen. Ehe er dieses Experiment vornahm, benachrichtigte Robert Houdin die Araber, daß er im Stande sei, ihnen alle Kraft zu rauben. Es ist bekannt, wie stolz diese Menschen auf physische Stärke sind, und als sie sich außer Stand sahen, einen so kleinen Gegenstand aufzuheben, so erfaßte sie Entsetzen, und sie zweifelten keinen Augenblick, daß der Zauberer im Stande sei, sie ganz zu vernichten, wenn er es wolle. „Ja“, sagte Robert Houdin, „ja, ich kann es, und wenn Einer von Euch es wagt, so will ich ihn in Dampf aufgehen lassen.“ An dem für dieses Experiment festgesetzten Tage war das Publikum äußerst zahlreich. Ein fanatischer Marabout hatte eingewilligt, sich dem Zauberer zu überliefern. Man ließ ihn auf einen Tisch steigen und deckte einen durchsichtigen Stoff über ihn. . . . Robert Houdin und eine andere Person hoben den Tisch in die Höhe. . . . und man sah den Araber in einer Rauchwolke verschwinden. Bei diesem Anblicke eilten die Zuschauer laut aufschreiend aus dem Saale und liefen, was sie konnten, weit weg. Erst nach einiger Zeit faßten sie Muth und kehrten um, um zu sehen, was aus dem Marabout geworden war — und fanden ihn wohlbehalten und gesund auf dem Schauplatze. Er erklärte, daß er wie betrunken sei und durchaus nicht wisse, wie er hierherkomme. Kurzum, die Mission Robert Houdin's entsprach vollkommen den gedregten Erwartungen, und die Eingebornen wissen jetzt, was sie von ihren Marabouts zu halten haben.

— Ueber den Dichter Michael Senn wird der „N. N. Z.“ aus Innsbruck berichtet: Am 1. d. M. starb im hiesigen Militärspital einsam und verlassen der Tyroler Dichter Michael Senn, in einem Alter von beiläufig 60 Jahren. Er kam als Jüngling nach Wien, wurde dort in die Kreise der Besten aufgenommen, namentlich war es Schubert, der sich mit ihm befreundete, und Manches von ihm komponirte, z. B. das schöne Schwanenlied. Die Polizei jener Zeit hielt jedoch den harmlosen Kreis der Freunde für gefährlich; Senn wurde abgefaßt, und schmachtete für nichts und wieder nichts ein halbes Jahr im Kerker. Er glaubte nun, es sei ihm jede Carriere im Staatsdienste verschlossen, und wurde Soldat. Bald hatte er das Porte-épée, doch stimmte der Militärdienst nicht mit seinen Neigungen und er erhielt auf sein Ansuchen die Pension von 200 fl. jährlich. Von nun an ist sein Leben eine Kette von Widerwärtigkeiten, die er theilweise durch sein schroffes Wesen selbst hervorrief. Sein Dasein war ein verlorneß, und die Traurigkeit, die vielleicht bei milderem Sonnenchein den süßesten Muth gelicert hätte, gab nur herben Eßig und finstere Galle. Seine Züge spiegelten die düstere, zerrissene Seele, er verkam mehr und mehr, so daß selbst seine besten Freunde nicht mehr wußten, wie sie ihn anfassen sollten, und sich zögernd von ihm wendeten. In diese öde Brust fiel kein Strahl des Lichtes und der Liebe mehr, und doch war sie das lebendige Grab eines einst herrlichen Geistes, der nachrang dem Besten und aufstieg zum Höchsten. Seine Gedichte erschienen 1838 nach manchen Kämpfen mit der Censur. Da er keiner literarischen Coterie angehörte, so wurden sie wenig besprochen, nur Feuchterleben in Wien erhob für ihn eine Stimme.

— Eine Frau in Bristol (Nordamerika) hat, nachdem ihr Gatte sie treulos verließ, den furchterlichen Entschluß durchgeführt, Hungers zu sterben. Doch erst nach 33 Tagen völliger Enthaltung von Speise und Trank erlag sie. Ihr Todeskampf soll ein schrecklicher gewesen sein.

— An einem bestimmten Tage jeden Monats sieht man in Berlin in den Frühstunden eine alte Frau in einem dem öffentlichen Verkehr zugänglichen Schloßgarten einretreten und sich, mit dem Rücken gegen den Eingang gewendet, auf eine Bank niederlassen, wo sie einen Korb neben sich aufstellt. Bald nach ihr erscheint auf derselben Bank eine alte Dame, verläßt den Korb der Frau mit dem übrigen und entfernt sich mit auffallender Eile, ohne ein Wort mit ihrer Nachbarin zu wechseln oder sie nur anzusehen. Diese scheint darüber wenig verwundert, sie greift vielmehr kurze Zeit nach der Entfernung der Dame nach dem vertauschten Korb, prüft dessen Inhalt und tritt dann gemächlich gleichfalls den Rückweg an. Die Aufklärung dieses räthselhaften Vorganges ist ziemlich romantisch aber vollkommen gegründet. Die ärnlich gekleidete Alte, einst eine blendende Schönheit, ist die Tochter eines hochadeligen Hauses und hatte als junges Mädchen eine Liebchaft mit einem ihrem Stande nicht angehörigen Manne, welcher, da die von der Familie bereiteten Hindernisse nicht zu beseitigen waren, die Schöne entführte, später aber im Stiche ließ, worauf sie von ihrem Vater verstoßen wurde. Die Verlassene sank darauf von einer Stufe zur andern bis zur letzten. Später gab sie diesen Lebenswandel auf und heiratete einen Mann, der zwar tief unter ihrem früheren Stande war, ihr aber seinen

ehrlichen Namen gab. Nach seinem Tode verarmte die Frau gänzlich; da hörte zufällig eine ihrer Schwestern, welche sie verschollen glaubte, von ihrem Dasein und benachrichtigte sie davon, daß sie ihr monatlich eine Unterstützung an Geld und Kleidungsstücken zukommen lassen wolle, jedoch unter der Bedingung, daß sie diese Unterstützung in der oben beschriebenen Weise empfangen, niemals die Wohlthäterin ansehe oder ihren Namen und Aufenthalt zu ergründen sich bemühen wolle. Die Alte willigte natürlich gern in den Vorschlag und lebt jetzt von diesen Unterstützungen. — Aus Brüssel wird gemeldet: Unsere Austerlitzliebhaber sind in diesem Jahre in großer Verlegenheit, indem es häufig vorkommt, daß nach dem Genuß dieser interessanten Schalthiere sich Erbrechen und Krämpfe so heftig einstellen, daß ärztlicher Beistand nöthig wird. In Paris zeigt sich übrigens dieselbe Erscheinung.

Telegraphische Depeschen.

Venedig, 15. Okt. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Generalgouverneur mit Gemalin und dem Grafen von Plandern trafen gestern Abends von Monza hier ein. Ersterer schiffte sich später auf dem Kriegsdampfer „Elisabeth“ nach Pola ein.

Berlin, 15. Okt. Morgen-Bulletin 9 Uhr. Das Befinden Sr. Majestät des Königs hat während des gestrigen Tages erfreuliche Zeichen allmählig fortschreitender Besserung. Vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben wieder in ruhigem, erquickendem Schlafe.

Berlin, 17. Okt. Morgenbulletin 11 Uhr. Der Verlauf der Krankheit Sr. Majestät des Königs war auch in den letzten 24 Stunden den Umständen nach befriedigend.

Paris, 10. Okt. Aus Pondichery vom 4. d. M. wird berichtet, daß dort vollkommene Ruhe herrschte. Der „Moniteur“ rapportirt über die gestrige Reue auf dem Marsfelde, welcher der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten.

Paris, 15. Okt. Nachrichten aus Persien zufolge ist dort der Armeekommandant wegen Besetzung abgesetzt worden. Nachrichten aus Erzerum melden, daß die Behörden gegen Räuberbanden, welche das Land verheeren, Truppen abgeschickt haben.

Paris, 17. Okt. Herr Mon wird hier aus Rom erwartet. Nachrichten aus Madrid zufolge verläßt Armero das Interim des Krieges und auch des Innern. Nach dem „Pays“ ist Chompbell nach Allahabad abgegangen, um dort das Hauptquartier einzurichten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Von der Grenze des Banais, 10. Oktober. Außer den bekanteten Gründen, welche die jetzige Muthlosigkeit im Getreidegeschäft veranlaßt haben, ist es ohne Zweifel auch das allzu sanguinische Einschreiten der Spekulation, welche, in fester Zuversicht auf eine baldige günstige Wendung, große Vorräthe anhäufte, das ihrige dazu beigetragen haben dürfte. In Weizen war der Umsatz in der verflossenen Woche nicht von Bedeutung und die Preise blieben unverändert. Korn und Halbfucht. Die Besorgniß vor einem weitem Rückgange dieser beiden Fruchtgattungen dauert fort, und erstreckt sich auch auf den Landmann, der sich nachgiebiger zu zeigen beginnt, während die allseits flauem Berichte die Käufer entmuthigen. Auch in Hafer ist bei fortwährend reichlichen Zufuhren der Verkehr schleppend, daher diese größtentheils eingelagert werden müssen, und die Bestände nun schon ziemlich ansehnlich sind. In Gerste war das Geschäft ziemlich belebt, und es kamen im Verlauf der Woche 2000 Mts. pr. Nov.-Dez. zum Abschluß. Am gestrigen Wochenmarkte in Pestska zahlte man Weizen 2 fl.—2 fl. 15 kr., Halbfucht 1 fl. 24—36 kr., Korn 1 fl. 15 kr., Hafer 48 kr., Gerste 1 fl. 24 kr. pr. Mts.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest

Am 13. Oktober.

Von Havanna: 29 Z. Maskatnüsse, 1726 K. Zucker, 305 B. Blättertabak, 138 K. Zigarren: v. Braila: 438 K. Mais.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 17. Oktober 1857.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preis.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	16	4	21 1/2
Korn	3	—	3	3 1/2
Halbfucht	—	—	3	25
Gerste	—	—	2	50
Silber	—	—	3	9
Heiden	—	—	3	12 1/2
Hafer	1	58	2	2
Rufeneß	—	—	3	16 1/2

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 16. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung der Börse war eine beruhigte, und die Tendenz in allen Richtungen des Effectengeschäftes eine günstige. Im Grunde der vielen Kaufaufträge des In- und Auslandes war das Geschäft sowohl in Industrie als Staats-Papieren lebhaft; insbesondere aber waren Staats-Papiere beliebt und fest. Devisen vorhanden, aber etwas fester gehalten als gestern.

National-Anleihen zu 5%	81 1/2 - 81 1/2
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Lomb. Venet. Anleihen zu 5%	94 1/2 - 95
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 80 1/2
ditto " 4 1/2 %	69 1/2 - 69 1/2
ditto " 4 %	62 1/2 - 63 1/2
ditto " 3 %	49 1/2 - 50
ditto " 2 1/2 %	40 - 40 1/2
ditto " 1 %	16 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Dedenburger ditto ditto " 5%	95 -
Reisler ditto ditto " 4%	95 -
Mailänder ditto ditto " 4%	94 - 94 1/2
Grundentl. Oblig. N. Oest. " 5%	88 - 88 1/2
ditto Ungarn " 5%	77 1/2 - 77 1/2
ditto Galizien " 5%	77 - 77 1/2
ditto der übrigen Kronl. zu 5%	84 - 86
Banks-Obligationen zu 2 1/2 %	61 - 62
Lotterie-Anleihen v. J. 1834	316 - 318
ditto " 1839	136 1/2 - 137
ditto " 1854 zu 4%	106 - 106 1/2
Como Rentenscheine	17 - 17 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	82 - 83
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	84 1/2 - 85
Gloggnitzer ditto " 5%	80 - 82
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	86 - 86 1/2
Lloyd ditto (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	107 - 108
Aktien der Nationalbank	957 - 958
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2 - 99 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	201 - 201 1/2
" N. Oest. Compt.-Ges.	114 1/2 - 115
" Budweis-Linz-Gmundner-Eisenbahn	229 - 230
" Nordbahn	169 1/2 - 169 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks	265 1/2 - 265 1/2
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn	100 1/2 - 100 1/2
" Leipzig-Bahn	100 1/2 - 100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	234 - 234 1/2
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	185 - 185 1/2
" Triester Lese	104 - 104 1/2
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	528 - 530
" ditto 13. Emission	99 1/2 - 100
" des Lloyd	355 - 360
" der Reisher Kettenb.-Gesellschaft	60 - 61
" Wiener Dampfschiff-Gesellschaft	71 - 73
" Presb. Lym. Eisenb. 1. Emiff.	20 - 21
" ditto 2. Emiff. m. Priorit.	29 - 30
" Esterhazy 40 fl. Lese	81 - 82
" Windischgrätz	27 1/2 - 28
" Waldstein	27 1/2 - 28
" Replexich	14 1/2 - 14 1/2
" Salm	"
" St. Peter's	38 1/2 - 39
" Balffy	38 1/2 - 38 1/2
" Stern	40 1/2 - 40 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 17. Oktober 1857.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GM.	80 5/16
ditto aus der National-Anleihe zu 5 " in GM.	81 1/2
Darlehen mit Verlohung v. J. 1839, für 100 fl.	136 7/8
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	78 1/4
Banks-Aktien pr. Stück	958 fl. in GM.
Banks-Pfandbriefe, 12mon. pr. 100 fl. zu 5%	99 1/4 fl. in GM.
Compt.-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	576 1/4 fl. in GM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	203 fl. in GM.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	277 1/4 fl. in GM.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GM.	1720 fl. in GM.
Aktien der Budweis-Linz-Gmundner-Bahn zu 250 fl. GM.	229 1/2 fl. in GM.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	200 fl. in GM.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM.	529 fl. in GM.

Wechsel-Kurs vom 17. Oktober 1857.

München, für 100 fl. Curr., Gold.	105 7/8	llo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. subd. Ver-einwähr. im 24 1/2 fl. Dis., Gold	104 3/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	77	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gold.	104	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10.12 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Gold.	103 3/8	2 Monat.
Paris, für 30 Francs, Gold.	122 1/2	2 Monat.
Barcelona, für 100 Francs, Gold.	122 7/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gold., Para	265	31 Z. Sicht.
k. k. vöslw. Münz-Dukaten, Agio	7 7/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 17. Oktober 1857.

	Geld.	Ware.
Kais. Münz-Dukaten Agio	7 3/4	8
ditto Rand- ditto	7 1/2	7 3/4
Gold al marco	7 1/8	7 1/4

	Agio	Geld.	Ware.
Napolond'or	"	8.12	8.12
Souverains'or	"	14.6	14.6
Friedrichs'or	"	8.42	8.42
Engl. Sovereigns	"	10.19	10.19
Russische Imperiale	"	8.25	8.25
Silber-Agio	"	5 1/2	6
Thaler Preussisch-Currant	"	1.33	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 17. Oktober 1857.

Hr. Baron Pasqualati, k. k. Hauptmann, von Padua. — Hr. Ritter v. Schmidt, k. k. Ministerial-Rath, und — Hr. Epp, Medizin-Doktor, von Wien. — Hr. Ritter v. Fritsch, k. k. Beamte, von Klagenfurt. — Hr. Schimak, k. k. Eisenbahn-Inspektor, von Triest. — Hr. Lederer, Handelsmann, von Villach. — Hr. Popovich, Handelsmann, von Agram. — Hr. Prastek, Handelsmann, von Wr. Neustadt.

3. 1816. (1)

Für Kranke.

Wasser hat eine 3250fach stärkere Wärme-Kapazität als trockene Luft; hierin liegt seine ungeheure Intensität zur Erzeugung von Thermo-Elektrizität; diese ist wieder das ausgedehnteste Mittel, Schmerzen zu lindern, und deren Ursachen, nämlich Krankheitsstoffe (tote Körper-Atome) zur Ausscheidung zu bringen, je nachdem man warmes, laues oder kaltes Wasser gesetzmäßig appliziert.

In allen hitzigen (mit Fieber) auftretenden Krankheiten ist diese Wirkung auffallend in die Augen springend, namentlich in der Kinderwelt.

Der Unterzeichnete ertheilt praktische Anleitung, wie solches in allen nur möglichen Leiden, in Verbindung mit Luft, Licht, Bewegung und Diät wohlthätig anzuwenden ist, und wenn es gewünscht wird, leiht er zugleich die entsprechenden Bade-Antensilien als: Bade-Mäntel zu totalen nassen Abreibungen, Halbbad-Wannen zu aktiven und passiven Halbbädern, Sitzbadschäffler, Beinbädänder, Augenduschen, Alysapompen, Schwitzkoben etc. etc. mit fachkundiger Bedienung aus; die anerkannt so kräftigenden diätetischen Kaltwaschungen der Kinder lehrt er systematisch einführen, seien dieselben noch so schwächlich, werden sie individuell zu ihrem sichern Gedeihen angepaßt.

Sprechstunden in meiner Wohnung, Vorstadt Krakau Haus-Nr. 66, von 10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr.

A. Rikli,
Hydropath.

3. 1741. (2)

k. k. privilegierte Versicherungs-Gesellschaft

NUOVA SOCIETA COMMERCIALE DI ASSICURAZIONI in Triest.

Ausstattungs-Vereine für Kinder.

Die k. k. priv. Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest hat bereits sämtliche in ihrem Statute vorgesehene Versicherungs-Weise sammt den Versicherungen auf das Leben des Menschen activirt, in letzteren aber bisher nur Garantien von Kapitalien und Renten lediglich gegen fixe Prämien, zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Tode des Versicherten, gewährt.

Nun schritt die Anstalt auch zur Gründung der sogenannten Continenz-Versicherungen, deren gesammter Nutzen zu Gunsten der Versicherten verbleibt. Zu diesem Ende gründete sie zehn verschiedene, unter sich vollkommen getrennte Continenz-Klassen für Kinder, welche vom Jahre 1848 bis 1857 geboren sind. Der Zweck dieser Einrichtung ist, den Versicherten nach vollendetem 20. Lebensjahre eine Summe zu beschaffen, k. k. zur Aussteuer für Mädchen, oder als Kapital zur ersten Geschäftseinrichtung, zur Vollendung der Universitäts-Studien und zur Erlangung des Doctorats; ferner zur Ablösung der Militärpflichtigkeit, oder endlich zum Beginn jeder wie immer gearteten Laufbahn. Alle, welche in dem nämlichen Jahre geboren sind, bilden demnach eine gemeinschaftliche Klasse, und nehmen insgesammt als Gesellschafter mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an derselben Theil, und zwar im Verhältnisse zur Anzahl der übernommenen Actien, indem jeder Theilnehmer nach Belieben eine oder mehrere Actien besitzen kann.

Die Einzahlungen können entweder beim Eintritt ein- für allemal mit 100 fl. pr. Aktie stattfinden, oder sie können in jährlichen, bis zum Klassen-Schlussstermine fortzusetzenden Katenzahlungen geleistet werden, und sind mit 31. Dezember jeden Jahres fällig.

Nachstehende Tabelle enthält die der einmaligen Einlage von 100 fl. entsprechenden jährlichen Beträge für jene, welche in diesem Jahre 1857 einer der bisher eröffneten 10 Klassen nach Maßgabe ihres Alters beitreten wollen.

Alters-Klasse	Geboren im Jahre	Einmalige Einlage in Gulden	Jährlicher Beitrag			Alters-Klasse	Geboren im Jahre	Einmalige Einlage in Gulden	Jährlicher Beitrag		
			Gulden	Hunder-tel	wie oft zu entrichten				Gulden	Hunder-tel	wie oft zu entrichten
I.	1857	100	9	68	20	VI.	1852	100	9	30	15
II.	1856	100	8	57	19	VII.	1851	100	9	68	14
III.	1855	100	8	62	18	VIII.	1850	100	10	15	13 mal
IV.	1854	100	8	76	17	IX.	1849	100	10	71	12
V.	1853	100	8	99	16	X.	1848	100	11	39	11

Das Geschäfteslokal der Haupt-Agentenschaft obiger Gesellschaft befindet sich in Laibach: Hauptplatz Haus Nr. 15.

Edmund Terpin.